

Regierungen, sowie mit den verfassungsmäßigen Organen des Reiches, wie Preußens, die Wehlfahrt des deutschen Landes zu pflegen. Meinem getreuen Volke, welches durch eine Jahrhundert lange Geschichte in guten, wie in schweren Tagen zu Meinem Hause gehalten hat, bringe Ich Mein rückhaltloses Vertrauen entgegen, denn Ich bin überzeugt, daß auf dem Grunde der untrennbaren Verbindung von Fürst und Volk, welche unabhängig von jeglicher Veränderung im Staatenleben das unvergängliche Erbe der hohenzollernschen Regierung war, Ich nunmehr berufen bin und dem Ich gelobe, ein gerechter und in Freude, wie im Leid ein treuer König zu sein. — Gott wolle Mir Seinen Segen und Kraft zu diesem Werke geben, dem fortan Mein Leben geweiht ist!

Berlin, 12. März. Kaiser Friedrich III.

Die Leiche Kaiser Wilhelms ist in der Mitternachtstunde zwischen Sonntag und Montag, in rauber, stürmischer Nacht, im Wirbeln der Schneeflocken, vom königlichen Palais nach dem Dom übergeführt worden, woselbst die Parade-Ausstellung die ganze Woche hindurch stattfindet. Der Zutritt steht Jedermann im Traueranzuge frei. Die Stunde der Ueberführung war erst spät bekannt geworden. Das Publikum fand sich trotz der winterlichen Witterung, trotz des unaufhörlichen starken Flockenfalles in unübersehbaren Scharen ein. In weiter Ausdehnung wurde um 10 $\frac{1}{2}$  Uhr die Absperrung der Zugangsstraßen zum Dome durch zahlreiche berittene Schutzmannschaften und solche zu Fuß vollzogen. Von allen Truppenteilen des Gardecorps, welche am Haarbüsch der Helme langen Trauerflor trugen, marschirten Abtheilungen mit Fackeln an, die vom königlichen Palais, vom Friedrichdenkmal bis zur Dompforte eine Gasse bildeten. Röhliches helles Licht ergossen die zahlreichen Fackeln über den weiten beschneiten Platz, über die Schloßbrücke und den Lustgarten. Das Publikum stand in vielreihigen Reihen hinter der Soldatenkette auf den Bürgersteigen. Die Erzständer der Feldherren dienten vielen zum erhöhten Schauplatz auf den hehren Vorgang. Gegenüber der Palastrampe hatte die Leibcompagnie des ersten Garderegiments z. F. Aufstellung genommen, im Paradeanzug mit aufgezogenem Seitengewehr und in den historischen Blechmützen. Auf dem rechten Flügel stand die Regimentsmusik mit umflortem Schellenbaum. Ferner waren dort aufgestellt eine Escadron Garde du Corps, ebenfalls im Paradeanzug mit schwarzem Küras. Auf der Rampe harrten — auch in Paradeuniform — die Unteroffiziere der hiesigen Garde, ihres Ehrenamtes, als Träger des Sarges mit der Leiche Seiner Majestät dienen zu dürfen. Bald nach 12 Uhr begannen die Glocken des Domes zu läuten. Das Publikum wurde sichtlich ergriffen und aller Blicke wandten sich nach dem Hause des königlichen Todten. Gegen 1 Uhr erscholl der Befehl: „Achtung! Präsentirt das Gewehr“ über den Platz. Die weiße Forte that sich auf und der mit einer schwarzen Tuchdecke verhüllte Sarg wurde herausgetragen. Allerwärts entblöhte man die Häupter. — Der Trauerzug setzte sich in Bewegung, eröffnet von einer Compagnie des Garde du Corps in Zugfront, dann folgte die Regimentsmusik und die Leibcompagnie des ersten Garderegiments z. F. Hieran gliederte sich die Leibdienerschaft. Nunmehr nahte, von den Unteroffizieren getragen, der Sarg mit der irdischen Hülle des Kaisers und Königs; eine erschütternde Bewegung ging durch das Publikum, erschütterter, thränender Augen blickten Alle zu stillem letzten Grusse hinüber. Unmittelbar hinter dem Sarge schritt Sr. I. Hoh. Kronprinz Wilhelm, dann die anderen Mitglieder des königlichen Hauses, die Flügel- und Generaladjutanten, zahlreiche Offiziere aller Waffengattungen und viele Personen in Civil. Auch Graf Moltke befindet sich in diesen Reihen, mitten in der Elite, in der Führerschaft der Armee Deutschlands. Wieder rasselte eine Abtheilung berittener Garde du Corps vorüber und der Zug, dem eine Wagenreihe folgt, ist zu Ende. Im grellen Schein der Fackeln lautlos dahinwandelnd, nur zuweilen durch ein Klirren von Waffen die wunderbare Stille der Nacht unterbrechend, hatte etwas Geheimnißvoll-Gespenscherhaftes, was die Seele mit unsäglicher Trauer erfüllte. Wer es geschaut, wird es nie vergessen.

Nach den bisherigen Bestimmungen soll die Beisetzung der irdischen Hülle Kaiser Wilhelms am Freitag erfolgen. Auf dem eine volle Meile betragenden Wege vom Dome zu Berlin bis nach Charlottenburg werden auf der einen Seite die gesammten Truppen der Berliner Garnison und Abordnungen aller selbstständigen Truppenteile des deutschen Heeres, das seinen ruhmgekrönten Oberfeldherrn verloren, auf der anderen Seite die alten Krieger, die des Kaisers Schlachten geschlagen haben und aus allen Gauen Deutschlands in Berlin eintreffen, Spalier bilden. Um 12 Uhr Mittags verläßt der Kondukt die Domkirche. Der Sarg wird bis zur Sieges-Allee getragen. Die Mitglieder des königlichen Hauses und des Gefolges begleiten bis dorthin den Sarg zu Fuß, an der Sieges-Allee bestiegen sie die Wagen. Kaiser Friedrich und Kaiserin Viktoria erwarten im Mausoleum die Leiche. Die Aerzte werden jedoch vorher die Temperatur im Mausoleum prüfen und nur für den Fall, daß sie dieselbe

als für den Gesundheitszustand Kaiser Friedrichs schädlich finden, wird der Kaiser an dem Fenster des Schlosses in Charlottenburg den Zug des Sarges lassen.

Der Präsident des Reichstages von Wedell-Biedorf legte im Dome am Sarge des verewigten Kaisers einen Erinnerungskranz von Lorbeer, weißen Rosen, Maiblumen und Palmen nieder. Auf einem an dem Kranze befestigten schwarz umrandeten weißen Atlasbände stehen die Worte: „Der Deutsche Reichstag seinem großen Kaiser † 9./3. 1888.“ Auf dem anderen Bände findet sich die Schriftstelle aus dem Evangelium Matth. Kapitel 28 Vers 20: „Siehe ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.“

Die Sympathie-Rundgebungen für den großen Schmerz des deutschen Volkes um den Tod seines Heldenkaisers mehrten sich in unablässiger Folge. Wohl noch nie hat der Telegraph so rastlos gearbeitet wie in diesen Tagen der Trübsal, wohl noch nie aber auch hat er einem tiefbetäubten Volke so viel Trost gesendet wie gerade jetzt. Es macht den Eindruck, als wolle Niemand, kein Fürst und kein Volk zurückbleiben in der vollen Anerkennung dessen, der sein Auge nun für immer geschlossen; das gilt, die Deutschen können es stolz sagen, von allen Völkern der Erde, wo die Civilisation Eingang gefunden hat.

Niemand kann es ermessen, wie sehr sich Kaiser Wilhelm nach einem Wiedersehen mit seinem Sohne sehnte, wie er Tag und Nacht seine Aerzte drängte, entweder ihm die Reise nach San Remo zu gestatten oder dem Sohne zu erlauben, nach Berlin zurückzukehren. Als Professor Bergmann die Fahrt nach San Remo antrat, sagte ihm Kaiser Wilhelm bittend: „Nehmen Sie mich doch mit, ich bin Soldat und mache Ihnen gar keine Ungelegenheiten.“ Mit dieser ungestillten Sehnsucht im Herzen ist Kaiser Wilhelm von dieser Erde geschieden.

Von zuverlässiger Seite geht der „Nordb. Allg. Ztg.“ die Mittheilung zu, daß der Reichskanzler sich in Folge der Aufregung der letzten Tage in einem sehr angegriffenen Zustande befindet. Der Verlust seines langjährigen Herrn hat den Kanzler nicht nur seelisch tief ergriffen; leider hat sich auch wieder das alte Venenleiden eingestellt. Mit Rücksicht darauf hat Professor Schwening er für angezeigt erachtet, den Kanzler auf seiner Fahrt nach Leipzig zum Empfange Sr. Majestät des Kaisers zu begleiten. Ruhe und thünlichste Beschränkung der Geschäfte sind nach Ansicht des Professors dringend geboten.

Am 1. April d. J. wird die gesammte deutsche Infanterie mit den neuen Ausrüstungsgegenständen versehen und so allen Armeen, welche gleichfalls eine Erleichterung des Infanteriegepäcks anstreben, um mehrere Jahre mit dieser Neuerung voraus sein. Die bisherigen Seitenpatronentaschen an beiden Seiten des Tornisters kommen in Wegfall; der Mann erhält zwei Taschen, die ebenfalls vorn getragen werden; jede derselben faßt 30 Stück Patronen. Eine dritte Tasche oder vielmehr ein Beutel mit 40 Stück Inhalt trägt der Infanterist unter dem Tornister. Die 6 Patronen eingerechnet, welche sich bei feldmäßiger Ausrüstung im Magazin des Gewehrs befinden, beträgt demnach die Gesamtzahl der mitzuführenden Patronen 106 Stück. Die neuen Taschen sind von gefälliger Aussehen, etwas kleiner wie die früheren und besitzen, da der Rücken rund gearbeitet ist, die Annehmlichkeit, sich besser an den Leib zu schmiegen. Die Patronenbehälter bestehen nicht mehr aus Holz, sondern aus Stoffeinsatz. Befestigt wird die neue Tasche durch einen Haken am Säbelloppel; als Reserve sind jedoch die früheren Lederschlaufen beibehalten worden. Der neue Tornister ist leichter und kleiner geworden; derselbe erhält durch einen kantigen Holzrahmen eine gefällige Form, gleichviel ob gepackt oder nicht, die Tragriemen sind nicht mehr fest an den Tornister angenäht, eine leichte Eisenschiene verbindet dieselben mit dem Tornister. Geht es in's Gefecht, so legt die Mannschaft den Tornister ab, befestigt jedoch an den Tragriemen die dritte Patronentafel. Das Tragen des Mantels um die Schulter kommt auch in Wegfall; derselbe wird gerollt um den Tornister getragen. Die Fertigstellung sämtlicher neuen Ausrüstungsgegenstände ist in kurzer Zeit geschehen. Man hat alle brauchbaren alten Theile mit dazu verwendet.

Rußland. Aus Petersburg schreibt man unterm 12. März: Der Czar wurde durch die Nachricht von dem Tode des Kaisers Wilhelm auf das Tiefste erschüttert. Er befand sich am Donnerstag Abend mit der Kaiserin im Theater, als ihm die verfrühte Todesbotschaft zuzug; sofort fuhren die Majestäten in das Palais zurück. Als am anderen Vormittag die wirkliche Todesdepesche einlief, telegraphirten die Herrschaften sofort ihr Beileid an die Kaiserin Augusta und nach San Remo. Wie verlautet, wollte der Czar anfänglich selbst zur Beisetzung nach Berlin gehen, kam jedoch aus dem gleichen Grunde, wie Kaiser Franz Joseph, nämlich in Anbetracht des Gesundheitszustandes des Kaisers Friedrich, welchen ein Kaiserbesuch in der ihm durchaus nöthigen Ruhe gestört haben würde, davon zurück. Tief gerührt hat den Czar besonders die von dem Kaiser

Wilhelm noch in den letzten Tagen an den Prinzen Wilhelm gerichtete Mahnung, des Czaren Freundschaft zu suchen und hochzuhalten. Durch diese Mahnung, auf welche die russischen Blätter immer aufs Neue zurückkommen, prägt sich die Liebe und Verehrung für den Entschlafenen noch fester in die Herzen der Russen.

Petersburg, 13. März. Der „Regierungsbote“ meldet: Der Kaiser hat den Großfürsten-Thronfolger mit seiner Vertretung bei der Trauerfeier und Beisetzung des Kaisers Wilhelm beauftragt. Se. kaiserliche Hoheit trifft zum ersten Mal die Pflicht, als Vertreter seines Vaters in das Ausland zu reisen. Außer dem Wunsche des Kaisers, dem Gedächtniß des verstorbenen Monarchen die gebührende Achtung zu erweisen, bezeugt auch die bevorstehende Reise des Großfürsten-Thronfolgers nach Berlin, daß die Bande enger Freundschaft und gegenseitigen Vertrauens, welche beide regierende Häuser längst verknüpfen und welchen Kaiser Wilhelm bis zum letzten Athemzuge treu blieb, nicht minder fest bleiben werden bei seinem Nachfolger. Diese Bande sollen wie früher ein Unterpfand sein der dauerhaften und friedlichen Beziehungen zwischen Rußland und Deutschland, welche so nothwendig sind für ihre beiderseitige Wohlfahrt und zur Abwendung jeglicher internationaler Komplikationen.

Frankreich. Viele Pariser Blätter enthalten lange, theilweise sorgfältig durchgearbeitete Artikel, die dem verstorbenen Kaiser Wilhelm meist große Gerechtigkeit angedeihen lassen. In den politischen Betrachtungen über die Regierung des neuen Kaisers treten überall Besorgnisse hervor, die sich an die Krankheit desselben knüpfen und infolge deren die Lage andauernd als unsicher und keine lang dauernden Bürgschaften bietend betrachtet wird. Demgemäß rathen die meisten Blätter, aus dem Tode des Kaisers Veranlassung zu nehmen, die inneren Zwistigkeiten zurückzustellen: Frankreich müsse den Ereignissen mit größter Aufmerksamkeit folgen und sich jeder Zeit bereit halten. Einige Blätter erheben gegen eine veröffentlichte Schandschrift Einspruch. Zwei Zeitungen, „Paris“ und „Radikal“, haben allerdings die Gelegenheit nicht vorübergehen lassen können, ohne ihrer Wuth und ihrem Hass nicht nur gegen Deutschland, sondern auch gegen den großen Todten Luft zu machen.

#### Locale und sächsische Nachrichten.

Eisenst., 14. März. Das während der letzten Tage eingetretene Thaumetter ist gestern wieder in Schneefall und heute in Frost übergegangen. Heute früh zeigte das Thermometer bereits wieder 7 Grad R unter Null. Die eingetretene Kälte dürfte den Ueberchwemmungsgefahren wirksam entgegenwirken, denn aus allen Theilen Deutschlands und Oesterreichs kommt die Kunde, daß die großen und kleinen Wasserläufe in mehr oder weniger gefährdender Weise bereits aus ihren Ufern getreten sind.

Johanngeorgenstadt, 13. März. Vorgestern Nachmittag tummelte sich der 6jährige Knabe Anton Kinkel mit noch anderen Kindern in Wittigenthal in der Nähe des Breitenbachs umher, wobei ihm die Mägen vom Kopfe herunterfiel und vom Winde in das ziemlich stark angeschwollene Wasser getrieben wurde. Jedemfalls wollte der Knabe der davon schwimmenden Kopfbedeckung naheilen, wurde jedoch gleichfalls von den Fluthen mit fortgerissen. Derselbe ist bis heute noch nicht aufgefunden worden.

Dresden. Das königl. Sächs. 2. Grenadier-Regiment Nr. 101, dessen Chef der verewigte Kaiser Wilhelm seit dem Jahre 1868 gewesen ist, hat den Namen dieses seines ersten Chefs „für alle Zeiten“ fortzuführen, so lautet der am 11. d. M. bekannt gemachte, an das Kriegsministerium gerichtete Befehl Sr. Maj. des Königs über die wegen des Abscheidens von Kaiser Wilhelm vom königl. Sächs. XII. Armecorps anzulegende Armeetrauer. Im Sachsenheere kannte man bisher keine sogenannten ewigen Regimenter, d. h. solche, welche „für alle Zeiten“ den Namen eines Chefs führen und nur die kaiserl. königl. Oesterreichische Armee besitzt diese Einrichtung. Die getroffene Verfügung des Königs Albert ist von hoher weittragender Bedeutung und verdient wohl in ihrer ganzen Wichtigkeit dem sächsischen wie deutschen Volke auseinandergesetzt zu werden. Sie veranlaßt zunächst, daß der Name des ruhm- und sieggelohnten ersten deutschen Kaisers des 1870 im Schlachtenwetter neu erstandenen deutschen Reichs im Sachsenheere für alle Zeiten erhalten bleibt, eine Auszeichnung, die noch nie bei den sächsischen Truppen vorgekommen ist. Nun ist aber das 2. Grenadier-Regiment überdies das Schwesterregiment desjenigen Regiments (Leibgrenadiere), deren Chef der jedesmalige regierende sächsische König ist. Dadurch, daß jener Truppe „für alle Zeiten“ der Name des Kaisers Wilhelm beigelegt wird, den sie geführt von der ersten Stunde ihrer Formirung aus dem damaligen 15. und 16. Infanterie-Bataillon der Leibbrigade im Jahre 1867 bei der nach dem böhmischen Feldzuge eintretenden Reorganisation der sächsischen Truppen, hat König Albert aber nicht nur dem unvergesslichen Kriegshelden und Friedensfürsten ein unvergängliches Denkmal im Sachsenheere aufgerichtet, sondern auch in dessen Annalen die von ihm und seinem hochseligen Vater König Johann stets

bezeugte, dessen sächsischen Leibgrenadiere einen ne...

101 das, Ehes, wurde i...

Frankrei seinem lassenen Kaiser-G ischer U Neuem Sachsen zufassen diese G möge „f Regimen verände neuen d Nachkom König J und Ge wie in Auffschw Werken

der Ge lokalität eine Ge kaiser ab

ter dem in der G hiesige der best obersten sich anfd bruch zu Eriegern bereit e Kirche, werden Auch in am Sor eine Kir

dem seit der Rea lehrer D haffen u II. Klasse geruht. am Son kommissi mit Ghy feierliche

J

„300 den Hän Als um eben Hausglou Dostr als er K „Ah, Du noch „Ich kurz, „Noch „S.

Dir eine daß wir Dostr Aufregun eine groß auf halbe bedeutend gegenüber verbergen.

Du spätkischen Gebrechen stehend fi von allen Der B Blicken.

„Selt ruhig fort denen er in denen Frau und und sich i

„Um erstaunt, tionen bel